

## Vom Topf, vom

2. 1. 61

Das Produktionsaufgebot hat in vielen Betrieben und Betriebsabteilungen zu einer großen Aktivität geführt. Neue Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität werden aufgedeckt, neue Ideen und Vorschläge werden gemacht und viele gute Erfahrungen verallgemeinert. Aber gerade im Zusammenhang mit dieser wachsenden Aktivität, vor allem mit der Losung „In der gleichen Zeit für den gleichen Lohn eine größere Leistung!“ zeigen sich auch einige rückständige Auffassungen. So erklären einige Arbeiter, „die Hauptsache, die Motten stimmen“. Auf der Baustelle „Schwarze Pumpe“ meinten einige: „Wir sind auf die Baustelle gekommen, um Geld zu verdienen“, um andere Fragen wollten sie sich nicht kümmern. An der Streckenvortriebsmaschine im Tiefbau Burghammer sagten Kollegen, sie wollten doch lieber „mit der Hand Weiterarbeiten, da sind immer 160 Prozent drin“; das heißt, um eine hohe Normenerfüllung zu sichern, wollen sie lieber auf die Einführung der neuen Technik verzichten.

Die Auffassung „Hauptsache das Geld stimmt“ entspricht durchaus den Bedingungen des Klassenkampfes in einem kapitalistischen Betrieb. Denn es ist doch klar, solange die Arbeit im Betrieb nur dazu dient, den Monopolherren Riesengewinne zu verschaffen, kann man von den Arbeitern nicht erwarten, daß sie sich für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Senkung der Selbstkosten und andere Fragen der Produktion interessieren. Dort ist für sie die Hauptsache, den Ausbeutungsgrad so niedrig wie möglich zu halten, d. h. einen möglichst hohen Anteil für sich zu erkämpfen. Die kapitalistische Ordnung zwingt die Arbeiter selbst dazu, im Klassenkampf soviel wie möglich „herauszuholen“.

Aber wie ist die Lage im Sozialismus? Im Sozialismus ist doch die Arbeiterklasse zusammen mit den anderen Werktätigen selbst Eigentümer aller Betriebe. Daher sind auch die in ihnen hergestellten Produkte Eigentum der Gesellschaft und damit auch der Arbeiterklasse. Das wesentlich Neue besteht doch darin, daß die kapitalistischen Drogen, die sich den größten Teil des Arbeitsergebnisses der

Werkstätigen angeeignet haben, verjagt sind. Alles, was die Gesellschaft produziert, ist auch Eigentum der Gesellschaft und kann von ihr verwendet werden. Das heißt, die Höhe des Verbrauchs hängt bei uns allein von der Höhe der Produktion ab. Daher hat Genosse Walter Ulbricht auf der 14. Tagung des Zentralkomitees besonders unterstrichen: „Das bessere Leben hängt nicht von unseren Wünschen, sondern einzig und allein von den Ergebnissen unserer Arbeit ab.“

Das Wesen der sozialistischen Ordnung besteht doch gerade darin, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die die Arbeiter zwang, während des größten Teils ihrer Arbeitszeit für die Unternehmer zu arbeiten, beseitigt ist, und daß die Möglichkeit besteht, alle Kraft der Werktätigen für sich selbst einzusetzen. Die Notwendigkeit, für andere zu arbeiten, ist beseitigt. Allein von uns selbst hängt es ab, wie wir diese Möglichkeit nutzen.

Die ganze Gesellschaft kann nicht mehr verbrauchen, als sie selbst erzeugt hat, die Höhe des Verbrauchs wird von ihr selbst bestimmt. Im August 1961 wurde von der Industrie der DDR eine Warenmenge mit einem Wert von 6339,3 und im September von 6539,8 Millionen DM erzeugt. Dabei handelt es sich sowohl um Produktionsmittel als auch um Konsumgüter, d. h. nur ein Teil davon steht für den Konsum zur Verfügung. Selbst wenn wir durch unrichtige Normen, durch falsche Einstufung oder auf anderen Wegen die Löhne verdoppeln oder um das Zehnfache erhöhen würden, wir könnten um kein Gramm mehr verbrauchen. Das einzige Ergebnis wäre, daß die vorhandenen Warenbestände in kürzester Zeit aufgekauft wären, daß wir also schnell vor leeren Geschäften stehen würden oder nur noch Ladenhüter kaufen könnten. Das würde zwangsläufig illegale Preiserhöhungen und Spekulationen außerordentlich erleichtern.

Das heißt, ob die Geschäfte leer oder voll sind, ob das Angebot an Konsumgütern im Einzelhandel gut oder schlecht ist, hängt nicht allein vom Umfang der Produktion und des Umsatzes ab. Selbst wenn die Produktion von Konsumgütern